



Silvio Schöbe und Heiko Heinrich (vorne) verlegen die Stolpersteine vor dem Haus Raiß.

Foto: Samantha Pflug

Gegen Unrecht aufstehen

Vier Stolpersteine erinnern wieder an die jüdische Familie Hirsch vor dem Haus Raiß / Büchner-Schüler referieren

Von Charlotte Martin

GROSS-GERAU. Wo Unrecht geschieht und wo Menschen willkürlich maßlosem Leid und Entwürdigung ausgesetzt sind, dürfen wir nicht weggucken noch schweigen: Dies unterstrichen Groß-Geraus Bürgermeister Erhard Walther (CDU) und Wolfgang Prawitz, stellvertretender Präses der Kirchensynode der EKHn und Pfarrer für Ökumene im Dekanat.

Im Hof des kürzlich neu eröffneten Seniorenhauses Raiß begrüßten sie am Donnerstag zahlreiche Bürger zur Neuverlegung der Stolpersteine für die jüdische Familie Hirsch, die bis 1939 hier lebte. Mitarbeiter des Bauhofs waren vor dem Haus Raiß in der

Frankfurter Straße 46 derweilen damit beschäftigt, die mit Messingplatten und eingravierten Namen versehenen Stolpersteine zu verlegen: Sie hatten ursprünglich bereits ab 2016 hier ihren Platz – zur Verlegung war damals Melisa Pope, eine Nachfahrin von Familie Hirsch, aus den USA gekommen. Doch im Jahr 2020 wurden die Stolpersteine entfernt, damit sie im Zuge des Um- und Neubaus der Seniorenstätte „Haus Raiß“ keinen Schaden nähmen.

„Sie waren im Stadtmuseum ausgestellt und werden jetzt als Erinnerungssteine an das Unrecht, das Familie Hirsch widerfuhr, erneut verlegt“, so Bürgermeister Walther. Er sagte: „Stolpersteine sind Steps, die ermahnen, gegen Unrecht,

Willkür und Gewalt aufzusteilen. Ich wünsche mir, dass Vernunft obsiegt und dass Antisemitismus und Imperialismus keine Chance haben.“ Walther und Prawitz sprachen die aktuellen Schrecken in Israel an, „die schlimmsten seit der Schoah“, so Prawitz. Er sagte: „Dass es heute jüdisches Leben gibt, ist ein Wunder und es ist nur möglich, weil es Menschen gibt, die gegen das Vergessen aufstehen.“

Groß war die Anteilnahme, als Zehntklässler der Luise-Büchner-Schule (LBS) an Leben, Leid und Flucht der Familie Hirsch erinnerten. Mit Lehrer Alexander Zänglein hatten sie intensiv zur Nazi-Diktatur und zur lokalen Historie jener Zeit recherchiert.

Was Gustav Hirsch, einst Vorsteher der jüdischen Gemeinde Groß-Gerau, seine Frau Lina Hirsch und Tochter Liesel sowie Emma Mayer, die Großmutter mütterlicherseits, widerfuhr, trugen die Schüler mit Emphase vor.

Sechs Millionen Juden seien bis 1945 ermordet worden, wer Glück hatte, dem gelang die Flucht aus Nazi-Deutschland, referierten sie. „Auch Familie Hirsch war 1940 die Flucht in die USA gelungen, wo sie sich ein neues Leben aufbauen konnte.“ Fotografien der Familienmitglieder, Lesung aus Briefen sowie Zeugenberichte zur Pogromnacht vom 9./10. November 1938 holten das Grauen nah heran: „SA-Leute umstellten das Haus und viele Leute schau-

ten unbewegt zu, wie es verwüstet und Möbel auf die Straße geworfen wurden.“

Das Haus Frankfurter Straße 46 konnte Malermeister Philipp Raiß 1939 für einen Spottpreis erwerben – Jahrzehnte später vermachte er es der Stadt, damit hier nach seinem Tod ein Haus für ältere Menschen entstehen könne: 1983 wurde das Seniorenhaus Raiß eröffnet.

Ulrich Trumpold vom Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis dankte den Schülern und legte dar, dass vom Künstler Gunter Demnig seit 1996 bereits 100.000 Stolpersteine in Europa gegen das Vergessen verlegt worden sind. In Groß-Gerau sind es bisher 75, weitere folgen.